
Migration weltweit

**Herausgegeben von
Rolf Müller Syring**



Leipziger Universitätsverlag 1994

Leipziger Universitätsverlag GmbH 1994
KOMPARATIV
Leipziger Beiträge zur Universalgeschichte und
vergleichenden Gesellschaftsforschung
2 (1994)
Kultur weltweit
Hrsg. von Rolf Müller-Syring

ISBN 3-0940-3566-0
ISBN 3-929031-47-7

Inhalt

Editorial		9
<i>Roland E. Richter</i>	Flüchtlingsbewegungen in Afrika: Ursachen und Ausmaß	12
<i>Vincent N. Parillo</i>	Einwanderung als Erfahrung: die Vereinigten Staaten als Vorbild?	33
<i>Klaus Dicke</i>	„Festung Europa“ oder weltoffen- republikanische Europäische Union? Zum Leitbild europäischer Ausländer- und Minderheitenpolitik	48
<i>Linda Helfrich-Bernal/ Anita Wolf-Niedermaier</i>	Binnenwanderung in Integrations- gemeinschaften – Erfahrungen aus Europa, Neuansätze in Lateinamerika und in der Karibik	60
<i>Manfred Wöhlcke</i>	Bevölkerungswachstum, ökologische Degradierung, Unterentwicklung, Migration	78
Forum		
<i>Helgard Fröhlich</i>	Radikale Strömungen und nationale Frage während der Englischen Revolution	93
<i>Hans-Heinrich Nolte</i>	Nachholende Nationsbildung in Osteuropa und Deutschland	107

Mitteilungen und Berichte

- Universalgeschichte an der Schwelle der Zeiten.
Karl-Lamprecht-Vortrag 1993 (*Gerald Diesener*) 122
- Jahreshauptversammlung der Karl-Lamprecht-Gesellschaft
Leipzig 1993 (*Gerald Diesener*) 124

Buchbesprechungen

- Lexikon Alte Kulturen. Dritter Band N – Zz. Hrsg. und
bearbeitet von Hellmut Brunner, Leipzig, Wien, Zürich 1993
(*Rigobert Günther*) 127
- Pascal Dibie, Wie man sich bettet. Von Bärenfellen,
Prunkgemächern, Lasterhöhlen und Lotterbetten
(Aus dem Französischen von Brunhild Seeler), München 1993
(*Editha Kroß*) 129
- Paul Faure, Magie der Düfte. Eine Kulturgeschichte der
Wohlgerüche. Von den Pharaonen zu den Römern, München 1993
(*Rigobert Günther*) 129
- Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte.
Hrsg. Deutschen Historischen Institut Paris, Bd. 19/2 (1992):
Frühe Neuzeit-Revolution-Empire 1500-1815,
Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen 1993 (*Kurt Holzappel*) 130
- Werner Rösener, Die Bauern in der europäischen Geschichte,
München 1993; Walter Achilles, Lndwirtschaft in der frühen
Neuzeit, München 1991; Werner Troßbach, Bauern 1648-1806,
München 1993 (*Katharina Middell*) 132
- De bonne main. La communication manuscrite au XVIIIe siècle.
Hrsg. François Moureau, Paris-Oxford 1993 (*Annette Keilhauer*) 136
- Eric Wauters, Une Presse de Province pendant la Révolution
française. Journaux et Journalistes Normands (1785-1800),
Paris 1993 (*Pascal Dupuy*) 138
- Republicanismes. Hrsg. Lucien Calvié, Grenoble 1993
(*Steffen Sammler*) 141

• Wolfgang Heydrich, Joachim Krause, Uwe Nerlich, Jürgen Nötzold, Reinhardt Rummel (Hrsg.), Sicherheitspolitik Deutschlands: Neue Konstellationen, Risiken, Instrumente, Baden-Baden 1992 (<i>Rolf Müller-Syring</i>)	144
• Stiftung Entwicklung und Frieden, Globale Trends 93/94. Daten zur Weltentwicklung, Hrsg. Ingomar Hauchler, Frankfurt a.M. 1993 (<i>Rolf Müller-Syring</i>)	148
• Ennio Di Nolfo (Hrsg.), Power in Europe? II. Great Britain, France, Germany and Italy and the Origins of the EEC 1952-1957, Berlin-New York 1992 (<i>Werner Scholz</i>)	151
• Reymer Klüver (Hrsg.), Zeitbombe Mensch. Überbevölkerung und Überlebenschance, München 1993 (<i>Ramona Zumpe</i>)	154
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	159

Weltweite Wanderungsbewegungen und ihre Folgen sind dabei, sich zum ersten globalen Problem zu entwickeln, das auch als solches wahrgenommen wird. Hunger, Elend, Kriege und Umweltzerstörung vermögen offenbar in den Industrieländern des Nordens zumindest auf Dauer die Gemüter nicht sonderlich zu bewegen, sofern sich die jeweiligen Schauplätze des Geschehens weit entfernt befinden.

Doch die fliehenden Menschen kommen nicht nur in den Medien vor. Sie sind hier. Und dort, wo sie sind, beeinflussen sie das innenpolitische Klima, rufen mitunter Besorgnisse hervor, bilden in den Augen von Einheimischen immer häufiger ein Problempotential.

Bereits die quantitative Dimension des Problems ist beachtlich. Die Zahl der nach den strengen Kriterien der Genfer Flüchtlingskonvention von 1951 als Flüchtlinge anerkannten Menschen hat sich in den letzten zehn Jahren auf gegenwärtig etwa 20 Millionen verdoppelt. Weitere 25 Millionen Menschen sind auf der Flucht, gelten aber lediglich als „displaced persons“, da sie bislang die Grenzen ihres Heimatlandes nicht verlassen haben. Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) spricht von ca. 100 Millionen Arbeitsmigranten, das Internationale Rote Kreuz gibt die Zahl der Umweltflüchtlinge mit etwa 500 Millionen an.

Roland Richter gibt in seinem Beitrag einen ebenso anschaulichen wie beklemmenden Bericht über Ursachen und Ausmaß der Flüchtlingsbewegungen auf dem in dieser Hinsicht besonders betroffenen afrikanischen Kontinent.

Da es in Deutschland keine offizielle Einwanderung gibt, die Einbürgerung durch das *ius sanguinis* (Abstammungsprinzip) sehr stark eingeschränkt ist, sind in den vergangenen Jahren immer mehr Menschen in das Land gelangt, indem sie um Asyl, also um die Anerkennung als politischer Flüchtling baten. Die Zahl der Asylbewerber in Deutschland erreichte 1991 rund 200.000 und stieg 1992 auf etwa das Doppelte an, nahezu jeder zweite Asylantrag in Europa wurde in Deutschland gestellt. Die Mitte 1992 vom damaligen bundesdeutschen Innenminister aufgestellte Behauptung, die Asylfrage sei das „drängendste innenpolitische Problem“, war mit Sicherheit eine gravierende Fehleinschätzung. Statistisch gesehen sollten 1000 Deutsche fünf Asylbewerbern helfen: glücklich das Land, das keine größeren Probleme kennt.

Vincent Parillo beschreibt in seinem Beitrag, wie schwer sich Amerika mitunter in seiner Geschichte mit der Einwanderung und den Einwanderern tat, aber auch, welche imponierende Integrationsleistung das Land und seine Bewohner – allen zum Nutzen – erbrachten.

Klaus Dicke plädiert für den Abschied vom Leitbild eines ethnisch oder kulturell homogen definierten Nationalstaates und für eine selbstbewußte europäische Union offener Republiken. Die damit zweifellos verbundenen Ängste würden am ehesten gegenstandslos, wenn die Einwanderer sich als Bürger ihres neuen Staates verstehen können und „je stärker ihre Freiheit, ihr politisches Urteil und ihr demokratisches Mitwirken an der Lösung der Zukunftsaufgaben Europas gefragt sind“. Die erforderliche Loyalität der neuen Bürger gegenüber dem Gemeinwesen, das sie aufnimmt, würde so wohl am wirksamsten herzustellen sein.

Die Art und Weise, in der Immigration und Integration gehandhabt werden, sind selbstverständlich von größter Bedeutung für die Einwanderer und auch für die Stabilität und Prosperität der Empfängerländer. Der Artikel von Linda Helfrich-Bernal und Anita Wolf-Niedermaier gibt u.a. Auskunft darüber, wie das Maß an Erleichterung der Binnenwanderung in Integrationsgemeinschaften in Lateinamerika nicht zuletzt auch deren Grad an Liberalisierung, Demokratisierung und Toleranz widerspiegelt.

Doch wird davon wie im Norden mit den Einwanderern umgegangen wird, merkbar oder gar entscheidend das globale Problem der Migration berührt? Manfred Wöhlcke verneint dies ganz klar. Er verweist darauf, daß die Migrationsströme aus den Entwicklungsländern in die Industriestaaten zu geringfügig sind, um für die Herkunftsländer eine spürbare Entlastung zu bieten. Andererseits rufen bereits die fünf bis zehn Prozent der Flüchtlinge, die die europäischen und nordamerikanischen Gestade erreichen, in den Zielländern Integrationskonflikte hervor. Um zu verhindern, daß die Industrieländer über eine zu umfangreiche Immigration zahlreiche Probleme aus den Entwicklungsländern importieren, ohne damit auch nur ein einziges Problem in den Ursprungsländern selbst zu lösen, schlägt Wöhlcke eine Restriktion der Zuwanderung sowie den Umgang mit den Flüchtlingsströmen „vor Ort“, d.h. in der Dritten Welt vor. Ein Ansetzen an der Quelle, d.h. an den sozialen, wirtschaftlichen, ökologischen und politischen Problemen der Entwicklungsländer hält er angesichts der enttäuschenden Ergebnisse der zurückliegenden Entwicklungsdekaden für illusorisch.

An dieser Stelle könnte und sollte eine wichtige und interessante Diskussion einsetzen. Konsens besteht wahrscheinlich in der Annahme, daß die Fluchtbewegungen in aller Welt auf vielfältige Ursachen zurückgehen und sich in diesem Problem die Mißstände, Fehlentwicklungen und Widersprüche unserer und vorangegangener Epochen bündeln. Da selbstverständlich die Lösung des Problems nicht darin liegen kann, daß immer mehr Menschen ihre unbewohnbar gewordenen Siedlungsgebiete verlassen und in andere Länder ziehen, muß an den Fluchtursachen angesetzt werden. Alle anderen Maßnahmen, eine „Festung Amerika“ oder „Festung Europa“ oder die „präventive“

Vorverlegung dieser Festungen auf ein Glacis in der Dritten Welt, indem man dort bereits die Flüchtlinge sammelt und notdürftig versorgt, um sie ruhigzustellen und am Weiterziehen zu hindern, können letztlich nur Zeit gewinnen.

„Maßnahmen, die greifen und allen Betroffenen zugute kommen“, so formulierte Peter J. Opitz bereits vor einigen Jahren, „entfassen vielmehr an den Ursachen ansetzen, die zur Entwurzelung der Menschen – und damit zu Flucht und Migration führen. Geschieht dies nicht, so werden sich auch die Abschottungsmaßnahmen als nutzlos erweisen und den Reichen der heutigen Reiche auf die Dauer ebensowenig Schutz vor den Migrationen unserer Zeit bieten wie früher der Limes dem Römischen Imperium.“

Aber wie sind die vier apokalyptischen Reiter der Gegenwart zu stoppen – Krieg und Bürgerkrieg, sozio-ökonomische Unterentwicklung, globale Umweltzerstörung, politisches und soziales Chaos?

Die Frage nach dem „Wie“ führt rasch zur Frage nach der grundsätzlichen Lösbarkeit globaler Probleme. Sind sie zu gewaltig in der Dimension, zu kompliziert und zu komplex in der Struktur, als daß sie für die Menschheit mit ihren hentigen materiellen und ideellen Möglichkeiten überhaupt lösbar wären? Oder anders gewendet: Gibt es für die Menschheit eine Zukunft?

Die globalen Wanderungsbewegungen sind ein Ergebnis der bisherigen Weltentwicklung und bilden in ihrer gegenwärtigen Gestalt eines der brisantesten Weltordnungsprobleme. Versuchen, (nur) dieses Problem zu bewältigen – da es uns zu bedrängen beginnt – die Welt aber ansonsten so zu belassen, wie sie ist, wird wenig Erfolg beschieden sein. Das Migrationsproblem kann daher nicht isoliert, sondern nur in seinen Verflechtungen mit anderen bedenklichen Entwicklungen und Zuständen unserer Zeit begriffen werden. Eine wirkliche Lösung ist längerfristig allein denkbar, wenn sich die Mehrheit der Bevölkerung unseres Planeten angemessene Lebenschancen in ihren Heimatregionen zu schaffen vermag.

Das muß keine realitätsferne Utopie bleiben. Wie alle von Menschen geschaffenen Probleme ist es prinzipiell lösbar. Allerdings bedarf es dazu einer weltweiten Kulturanstrengung im besten Wortsinn: komplexes, vorausschauendes Denken und Handeln, ein enormer politischer Wille, ein bisher nicht erreichtes Maß an Phantasie, Ideenreichtum und Opferbereitschaft.

Leipzig, im März 1994

Rolf Müller-Syring